

Steinberg, M./Schmid, Y. (2020) Digitalisierung in der Krise: COVID-19 und das Bildungswesen. In: Soziologiemagazin, Blogreihe #8: Soziologische Impulse während Corona. Abrufbar unter <https://soziologieblog.hypotheses.org/13571>, 22.05.2020.

Digitalisierung in der Krise: COVID-19 und das Bildungswesen

VON DIE REDAKTION · VERÖFFENTLICHT 22. MAI 2020 · AKTUALISIERT 19. MAI 2020

von Mario Steinberg und Yannick Schmid

Die Schulschließungen im Rahmen der Corona-Krise haben dazu geführt, dass Schulkinder digital im ‚homeschooling‘ unterrichtet wurden. Viele Bildungssysteme befanden sich bereits vor den krisenbedingten Schulschließungen im digitalen Wandel. Auf praktisch allen Schulstufen wurden Digitalisierungsreformen initiiert.

Seit dem Ausbruch der Corona-Krise kommt der Digitalisierung der Bildung eine besondere Bedeutung zu. So führen die aktuelle Krise und die flächendeckende Schulschließung dazu, dass der Unterricht meist nur noch digital angeboten wird (sog. Distance Learning). Nationale Bildungswesen scheinen auf diese plötzliche Umstellung nicht ausreichend vorbereitet gewesen zu sein. Digitale Lernangebote, die den Fernunterricht sicherstellen könnten, waren besonders zu Beginn der Krise nur in unzureichendem Maße vorhanden. Durch die zu erwartenden, langen, Schulschließungen wird bereits eine Zunahme der Reproduktion sozialer Ungleichheiten befürchtet (vgl. Karsten 2020; Lill 2020)

Schulen sind in der Digitalisierung vermehrt auf das Angebot von privaten Anbietern angewiesen (vgl. Gruschka/Zuin 2019: 9; Meister 2012). Schon vor dem Ausbruch der Krise war anzunehmen, dass sich mit der Digitalisierung „neue Akteure der Governance des Bildungssystems“ (Parreira do Amaral 2016: 455) dauerhaft im öffentlichen Bildungswesen etablieren können (vgl. Münch 2018: 185ff.). Im Zuge der Krise wird dies besonders deutlich. So haben etwa diverse Primarschulen in der Schweiz in den letzten Wochen auf Angebote wie *Microsoft Teams*, *Anton* oder *Schoolfox* zurückgreifen müssen, um einen Minimalbetrieb überhaupt aufrechterhalten zu können.

Der Beitrag nimmt sich den Auswirkungen der Corona-Krise auf die digitale Schulbildung an. Dazu wird zunächst (1) an Hand der Ergebnisse zweier Studien dargestellt, wie sich Umgang und Rechtfertigung mit neuen Lehr- und Lernmedien vor

der Krise gestaltete. Nachfolgend sollen (2) Unterschiede zwischen der Situation *vor und während* der Pandemie skizziert, sowie (3) mögliche Folgen der Krise für die Digitalisierung des Bildungswesens antizipiert werden.

Die Krise der Bildungsdigitalisierung

Vor dem Ausbruch der Krise lässt sich in Schulen ein eher konservativer Umgang mit der Digitalisierung rekonstruieren. In einer am Seminar für Soziologie der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel verfassten Masterarbeit[i], wurden in einer explorativen Studie (1) Diskurse zur Digitalisierung, sowie (2) die digitalisierte Schulpraxis in einer ‚Tabletklasse‘ untersucht und einer komparativen Analyse unterzogen. Dazu wurde sowohl eine Dokumentenanalyse als auch eine ethnographische Feldstudie durchgeführt. Die Masterarbeit kommt zu dem Ergebnis, dass sich der Modus Operandi – die Art und Weise – des Lehrens und Lernens auch durch die Einführung neuer Lehr- und Lernmedien nicht ändert. Gewachsene Vorstellungen von Lehrpersonen und Schüler*innen davon, was Schule ist, wie sie funktioniert, und welche Funktionen sie erfüllt, verhindern eine tiefgreifende „digitale Bildungsrevolution“ (Dräger/Müller Eiselt 2015). Wenn digitale Technologien in der Praxis in bestehende und institutionalisierte (evtl. auch tradierte) Machtstrukturen, sowie Denk- und Handlungsmechanismen integriert werden, ist davon auszugehen, dass organisationale Handlungsrountinen im Umgang mit neuen Lehr- und Lernmedien zur Persistenz sozialer Ungleichheiten in der digitalisierten schulischen Praxis beitragen. Damit kommt der Institution Schule *auch im digitalen Zeitalter* die gesellschaftliche Funktion zu, Ungleichheit zu reproduzieren und zu legitimieren (vgl. Bourdieu 2001a). Die Ergebnisse bestätigen zudem die Annahme, dass durch Digitalisierung massive Abhängigkeiten zwischen privatwirtschaftlichen Akteuren (namentlich den großen Technologiekonzernen Apple, Microsoft und Google) und den Institutionen des öffentlichen Bildungswesens ergeben (vgl. Münch 2018).

An einer Primarschule in der Deutschschweiz befragten beide Autoren Lehrpersonen, sowie Schulleitungen hinsichtlich der Bewertung neuer Medien für ihre Schulpraxis in Gruppeninterviews nach Robert K. Merton (1990).[ii] Die Auswertung erfolgte gemäß der Dokumentarischen Methode nach Ralf Bohnsack (2014). Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass sich Lehrpersonen, sowie Schulleitungen im Einsatz neuer Lehr- und Lernmedien implizit auf Aspekte der „Effizienten Schulwelt“ wie „Effizienz, Expertise, Kompetenz, Leistung und Fachlichkeit“ (Leemann/Imdorf 2019: 11) beziehen. Sie erachten darüber hinaus die durch Technologie ermöglichte, soziale Kontrolle als geeignetes Werkzeug zur Erziehung der Schüler*innen zur Selbstständigkeit. Weiterhin

sehen die befragten Lehrpersonen ihren Unterricht durch die Einführung neuer Medien nicht grundsätzlich verändert.

Die neuen digitalen Lehrmittel wurden in beiden untersuchten Fällen kaum in dem Sinne integriert, wie dies von den Hersteller*innen und anderen Akteur*innen ausgemalt wird. Bestehende schulische Konventionen behindern eine tiefgreifende Transformation der Unterrichtspraxis. Ebenfalls macht die administrative Struktur des Bildungssystems der ‚digitalen Bildungsrevolution‘ einen Strich durch die Rechnung. Jede Einführung von neuen Geräten bedingt in der Praxis die Zusage des Schulrats/der Schulrätin in manchen Fällen sogar des Gemeinderats. Akteur*innen, die selbst nicht direkt mit dem Unterrichtsalltag konfrontiert sind, entscheiden über ihn. Administrative Prozesse dauern lange. Eine schnelle Digitalisierung ist in normalen Zeiten somit in der Praxis beinahe unmöglich.

Digitalisierung in der Krise

Die aktuelle Krise zwang die Akteur*innen des öffentlichen Bildungswesens dazu, zeitnah digitale Lösungen zu finden, um einen Krisenbetrieb im Homeschooling aufrecht zu erhalten. So stieg zu Beginn der Corona-Krise die Nachfrage nach Angeboten wie *Microsoft Teams* sorasant an, dass die Systeme überlastet und zeitweise nicht mehr erreichbar waren (vgl. FOKUS online, 16.03.2020). Selbst Bedenken bezüglich des Datenschutzes spielten zu Beginn der Krise keine Rolle mehr. Sogar private Dienste wie WhatsApp – obwohl offiziell verboten – wurden wieder salonfähig (vgl. Achermann/Jäggi 2020). Die Nachfrage nach privatwirtschaftlichen Angeboten scheint besonders auch deswegen so rasant gestiegen zu sein, weil sich staatlich geschaffene Alternativen in der Praxis als wenig praktikabel und instabil erwiesen haben (vgl. GEW 2020a, 2020b; Reinhardt 2020). Für Technologieunternehmen und andere private Akteur*innen (die bereits zuvor einen Fuß in der Türe hatten) sind die Tore in die öffentlichen Schulen damit weiter geöffnet als je zuvor.

Offenbar scheint die Krisensituation jedoch auch die zuvor konservative Haltung vieler Lehrpersonen in eine eher progressive Taktik zu verwandeln. In kürzester Zeit hat sich doch noch so etwas wie eine ‚Bildungsrevolution‘ eingestellt. Schüler*innen arbeiten, kommunizieren und lernen in der Krise selbstständig, mit Hilfe digitaler Geräte.

Lehrpersonen mussten binnen weniger Tage ihren Unterrichtsstil komplett verändern. Sie selbst nehmen in diesem Lernprozess zwangsläufig eine anleitende Rolle ein und lassen die Schüler*innen individuell lernen.

Plötzlich scheinen auch Informatiksysteme von Lehrpersonen völlig neu bewertet zu werden. Neben der Effizienz sind nun auch flexible Möglichkeiten zur Fernbetreuung gefragt. Das Interesse verlagert sich von der Hardware zur Software. Es darf dabei aber nicht vergessen werden, dass die Veränderung und teilweise Aufwertung der Informatikinfrastruktur zwar durch die Krise bedingt ist; es den Schulen jedoch weitgehend freigestellt ist, ob und wie sie digitalen Unterricht anbieten, oder ob sie lediglich (analoge) Aufgaben verteilen. Die individuelle, intrinsische Motivation (resp. Demotivation) von Lehrpersonen und Bildungsinstitutionen, digitale Lehr- und Lernmedien in den Unterricht zu integrieren, könnte den Fokus weiterer Forschung hinsichtlich der Auswirkungen der Corona-Krise auf die Bildungsdigitalisierung darstellen. Der digitale Homeschooling-Unterricht setzt weiterhin voraus, dass Familien über eine geeignete digitale Infrastruktur verfügen, was die Frage des *sozial ungleichen Zugangs* zu geeigneten Informations- und Kommunikationssystemen aufwirft. Dass Eltern nun die Rolle der Lehrpersonen übernehmen müssen, verweist auf die Frage der *sozial ungleichen Nutzung* digitaler Medien nach sozioökonomischen Status (digital gap).

Digitalisierung und Corona-Krise: Chancen und Gefahren

Die Corona-Krise macht deutlich, dass administrative Entscheidungen sowie Arbeitsprozesse, welche üblicherweise aufgrund von strukturellen Bedingungen langsam und traditional[iii] ablaufen, in der Krise durchbrochen werden können. Eher konservatives Handeln hinsichtlich des Einsatzes neuer Lernmedien verwandelt sich während der Krise in Progressivität. Das Potential der Digitalisierung in der Bildung scheint groß: Mittels des Einsatzes von neuen digitalen Lernmedien und durch individualisiertes Lernen könnte gezielt auf die sozialen Unterschiede der Schüler*innen eingegangen werden. Die Vermittlung des Unterrichtsstoffes könnte an deren individuelle Bedürfnisse und Voraussetzungen angepasst werden. Die Technik könnte damit zur Demokratisierung von Wissen und Bildung beitragen, indem sie in ihrer Anwendung dazu gebraucht wird, in der Institution Schule selbst „[...] die Wirkung sozialer Faktoren kultureller Ungleichheit zu neutralisieren [...]“ (Bourdieu 2001b: 152). Voraussetzung dafür wäre allerdings eine „auf einer Soziologie der kulturellen Ungleichheit“ (ebd.) basierende Pädagogik im Bildungswesen zu etablieren und umzusetzen.

Solange jedoch das Verhältnis zwischen öffentlichem Bildungswesen und neuen Akteur*innen nicht geklärt ist und zudem weiterhin massive soziale und geographische

Unterschiede im Zugang zu digitalen Lernmedien bestehen (von der Frage der sozial ungleichen Nutzung ganz abgesehen), ist die Frage berechtigt, inwiefern die gegenwärtige Homeschooling-Situation zur Verschärfung sozialer Ungleichheiten beiträgt. Wenn die sozial-integrierende Funktion von Schule (vgl. Fend 1981) wegfällt, droht nicht mehr nur die Reproduktion von Lebenschancen durch Bildung, sondern sogar sozialer Abstieg.

Offen bleibt auch die Frage, ob und wie die Digitalisierung der Schulen gelingen kann, wenn sie durch externe Faktoren (etwa durch die Pandemie-bedingte Schließung der Schulen) aufgezwungen wird, bzw. welche Rolle die Motivation der Akteur*innen im Bildungssystem spielt. Ob und wie sich neue Lehr- und Lernmedien auch im Schulunterricht nach der Krise weiter etablieren; ob die Krise selbst tatsächlich zu einer nachhaltigen digitalen Umgestaltung des Unterrichts führt (und welche Rolle neue Akteur*innen in diesem Prozess spielen), oder ob die Schule wieder ins das analoge Zeitalter zurückfällt, wird sich zeigen.

Literatur

- **Achermann, Barbara/Jäggi, Sarah** (2020):Lehrer. Frau Röthlisberger denkt an alle. In: „Zeit“, 26.04.2020, online verfügbar unter: <https://www.zeit.de/2020/18/lehrer-schulen-coronavirus-homeschooling-social-distancing-schweiz> (05.05.2020).
- **Bohnsack, Ralf** (2014): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. Opladen u.a.: Barbara Budrich.
- **Bourdieu, Pierre** (2001a): Exzellenz in der Schule und die Werte des französischen Unterrichtssystems. In: Steinrück, Margarethe (Hrsg.): Wie die Kultur zum Bauern kommt. Über Bildung, Politik und Kultur. Hamburg: VSA, S. 53–83.
- **Bourdieu, Pierre** (2001b): Plädoyer für eine rationale Hochschuldidaktik. In: Steinrück, Margarethe (Hrsg.): Wie die Kultur zum Bauern kommt. Über Bildung, Politik und Kultur. Hamburg: VSA, S. 144–152.
- **Dräger, Jörg/Müller-Eiselt, Ralph** (2015): Die digitale Bildungsrevolution. Der radikale Wandel des Lernens und wie wir ihn gestalten können. München: DVA.
- **Fend, Helmut** (1981):Theorie der Schule. München u.a.: Urban und Schwarzenberg.
- **FOKUS Online** (2020): Deutschland im Home Office wegen Corona: Microsoft Teams geht in die Knie. In: „FOKUS Online“, 16.03.2020, online verfügbar unter: <https://www.focus.de/digital/internet/stoerung-bei-dienst-deutschland-im-home->

office-home-office-wegen-corona-microsoft-teams-geht-in-die-knie_id_11777432.html ↗ (20.03.2020).

- **Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) (2020a):** GEW regt Masterplan zur Digitalisierung der Schulen an. Online verfügbar unter: <https://www.gew.de/aktuelles/detailseite/neuigkeiten/gew-fordert-masterplan/> ↗ (03.05.2020).
- **Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) (2020b):** GEW: „Schneckentempo des Digitalpakts nach der Corona-Krise beenden“. Online verfügbar unter: <https://www.gew.de/presse/pressemitteilungen/detailseite/neuigkeiten/gew-schneckentempo-des-digitalpakts-nach-der-corona-krise-beenden/> ↗ (03.05.2020).
- **Gruschka, Andreas/Zuin, Antonio A.S (2019):** Der Einbruch des Smartphones in den Klassenraum – über Lehrerautorität und Gewalt, das Private und das Öffentliche im Unterricht. In: Pädagogische Korrespondenz, Jg. 59/1, S. 4–21.
- **Karsten, Kristin (2020).** Kinderarmut in der Coronakrise – Familien unter Stress. In: „Spiegel Online“, 20.03.2020, online verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/coronavirus-kinder-aus-einkommensschwachen-familien-in-der-krise-a-8ba68f6d-8a12-4271-93e2-7f46127120a5> ↗ (03.05.2020).
- **Leemann, Regula Julia/Imdorf, Christian (2019).** Potential der Soziologie der Konventionen in der Bildungsforschung. In: Imdorf, Christian/Leemann, Regula Julia/Gonon, Phillip (Hrsg.): Bildung und Konventionen. Die „Economie des conventions“ in der Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 3–47.
- **Lill, Tobias (2020):** Geschlossene Schulen – “Ungleichheiten werden sich massiv verstärken”. In: „Spiegel Online“, 01.04.2020, online verfügbar unter: <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/coronavirus-kinder-aus-einkommensschwachen-familien-in-der-krise-a-8ba68f6d-8a12-4271-93e2-7f46127120a5> ↗ (03.05.2020).
- **Meister, Franziska (2012):** Ein Apfel in jedes Kinderherz. In: „Wochezeitung“, 20.09.2012, online verfügbar unter: <https://www.woz.ch/-31c1> ↗ (26.10.2019).
- **Merton, Robert K. (1990):** The focused Interview. A Manual of Problems and Procedures. New York: The free Press.
- **Münch, Richard (2018):** Der bildungsindustrielle Komplex: Schule und Unterricht im Wettbewerbsstaat. Weinheim u.a: Beltz.
- **Parreira Do Amaral, Marcello (2016):** Neue Akteure der Governance des Bildungssystems – Typen, Einflussmöglichkeiten und Instrumente. In: Altrichter, Hubert/Maag Merki, Katharina (Hrsg.): Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem. Wiesbaden: Springer VS, S. 455–477.

- **Reinhardt, Michael** (2020): Das digitale Bildungssystem offenbart seine Mängel. In: „Gründerszene“, 26.03.2020, online verfügbar unter: <https://www.gruenderszene.de/technologie/digitalisierung-schulen-corona?interstitial> ↗ (03.05.2020).
- **Weber, Max** (1984): Soziologische Grundbegriffe. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).

Zu den Autoren

Mario Steinberg (M.A.) hat Soziologie und Philosophie an der Universität Basel studiert. Er ist Wissenschaftlicher Assistent an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz FHNW und promoviert am Seminar für Soziologie der Universität Basel zur Frage der Governance der Bildungsdigitalisierung.

Yannick Schmid (B.A.) hat Primary Education an der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz FHNW studiert und ist Masterstudent an der Universität Basel in den Fächern Soziologie und Geschichte. Er arbeitet gleichzeitig als Klassenlehrperson in einer Primarschule im Kanton Basel-Landschaft.

[i] Detaillierte bibliographische Informationen sind abrufbar unter <https://edoc.unibas.ch/73360/> ↗, 26.03.2020.

[ii] Die Daten wurden eine, resp. anderthalb Wochen vor den Corona-bedingten Schließungen der Schulen erhoben. Die Ergebnisse dieser Vorstudie fließen in einen Beitrag am Forschungskolloquium „The dispositive of autonomy in the learning society“ an der Pädagogischen Hochschule Bern ein (vgl. <https://www.phbern.ch/forschung/projekte/fuehrung-zur-selbstfuehrung-eine-ethnografische-studie-zu-schulischen-settings-des-selbststaendigen-lernens/forschungskolloquium> ↗, 19.04.2020).

[iii] Mit „traditionalem Handeln“ beschreibt Max Weber (1984: 44) routiniertes Handeln, welches „durch eingelebte Gewohnheit“ bedingt ist.

